

Bild: Dominique Meienberg



Mosaik des Schweizer Malers Fritz Krebs in der Siedlung Felsenrain, entstanden 1958

## «Schön alt»

*Liebe Mieterinnen und Mieter*

«Schön alt» ist das Thema dieser Wohnzeitung und unseres aktuellen Jahresberichts. Um es gleich vorwegzunehmen, in unserer täglichen Arbeit erfahren wir immer wieder aufs Neue: Das Alter hat seine besondere Schönheit. Wir begegnen nicht nur Menschen mit Vergangenheit, sondern Menschen mit Leidenschaften, sei es fürs Lesen, Turnen oder Tennisspielen. Das reife Lebensalter zeigt sich individuell, unverwechselbar und lässt sich in kein Schema pressen. Die Kindheit von Edith Aichinger, Mieterin der Siedlung Felsenrain, war alles andere als einfach. Der Sinn für Schönheit wurde ihr nicht in die Wiege gelegt. Doch gerade daraus entstand die Sehnsucht nach Schönheit, Freundlichkeit und Zugewandtheit. Edith Aichinger ist überzeugt: «An jedem Menschen ist etwas Schönes.»

Für den 70-jährigen Stadtwanderer und Architekturkritiker Benedikt Loderer wiederum ist es ganz leicht, Schönheit bei alten Gebäuden zu entdecken. Die ersten SAW-Bauten entstanden in den 1950er- und 1960er-Jahren. Bei seinem Streifzug zeigt Loderer am Beispiel der Siedlungen Neubühl und Felsenrain auf, mit wie viel Umsicht die Architekten die Bauten und Einrichtungen gestaltet haben. Ein gelebtes Leben ist schön. Die Natur zeigt uns: Starke Pflanzen gibt es nicht im Schnellverfahren. Die Natur nimmt sich Zeit zum Reifen. Bäume entwickeln ihre kräftigen Wurzeln erst mit den Jahren. Je älter sie werden, desto wertvoller sind sie uns.

Waltraud Wacht,  
Verantwortliche Kommunikation

Von Bauten und Menschen bei der SAW

## Schönheit kennt kein Alter

Den Begriff Schönheit verbindet unser Hirn reflexartig mit Jugend. Schön und alt? Als Wortpaar eine Mesalliance, denkt man. Obwohl: Das Alter hat seine besondere Schönheit. Bei alten Bauten zum Beispiel ist sie leicht zu entdecken, meint Stadtwanderer Benedikt Loderer. Und bei älteren Menschen? Die SAW hat Augen für beides.

Text: Isabel Baumberger, Bilder: Dominique Meienberg



Schön gealtert: Siedlung Neubühl, Baujahr 1966

Ein klarer Novembernachmittag am Rand des Quartiers Wollishofen, wo Zürich, Adliswil und Kilchberg aufeinandertreffen. Stadtwanderer Benedikt Loderer, für einmal nicht als freier Flaneur, sondern auf Einladung der SAW unterwegs, kennt die Gegend. Denn hier steht ein international bekanntes Stück Schweizer Architekturgeschichte: die Werkbundsiedlung Neubühl der gleichnamigen Genossenschaft, erbaut Anfang der 1930er-Jahre. Sie ist ein Gemeinschaftswerk hochkarätigster Schweizer Architekten der damaligen Zeit. Dass drei von ihnen, nämlich Max Ernst Häfeli, Werner Max Moser und Rudolf Steiger, 35 Jahre später gleich nebenan im Auftrag der SAW – damals «Stiftung Wohnfürsorge für betagte Einwohner der Stadt Zürich» – eine Alterssiedlung bauten, wusste Loderer bisher nicht. Umso grösser ist seine Freude an der spröden Schönheit, Baujahr 1966. Allein die waagrechte Schraffur an der Betonfassade, die sich durch

das gut sichtbare, vom Giessen des Betons herrührende Muster der Holzverschalung ergibt, begeistert den 70-jährigen Architekturkritiker: «Wie umsichtig hier die 15 Zentimeter breiten Bretter der Verschalung angeordnet sind! Und damit diese kleinen Grate als Schmucknarben bleiben, muss man beim Zusammenschieben eine feine Ritze offen lassen.

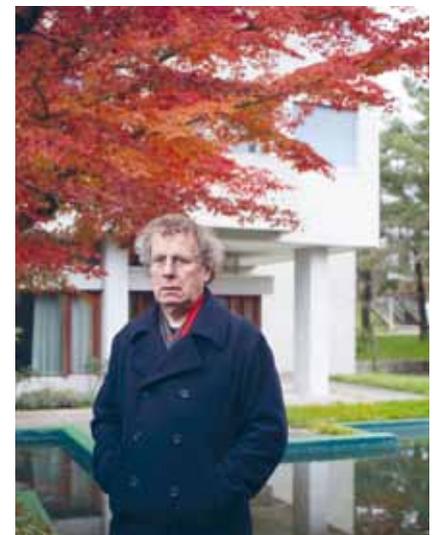
### Architektur als Statement zum Wohnen und Zusammenleben

Faszinierend findet Loderer auch die Umsicht, mit der die Architekten hier nicht nur den Bau, sondern ebenso dessen Einrichtung gestalteten. Von Leuchtkörpern, Sitzgelegenheiten und Pflanzenträgern in öffentlichen Bereichen über das Schlüsselbrettchen vor der Wohnungstür bis hin zu Schränken und Bücherregalen in den Wohnstuben wurde alles durchdesignt. «Das ist typisch für die Architekten der Moderne – es ging ihnen nicht nur ums Bauen, sondern um eine

umfassende Vorstellung des Wohnens und Zusammenlebens.» Dazu gehörte auch die Kunst am Bau, welche im Neubühl ebenfalls auf einer Idee der Architekten beruht. Ausgeführt wurde sie vom Künstler Karl Schmid, der für jedes der 12 Geschosse ein Eisenrelief mit der Darstellung eines Tierkreiszeichens gestaltete.

### Handwerkliche Perfektion und Liebe zum Detail

Auf dem Streifzug durch SAW-Bauten aus den 1950er- und 1960er-Jahren entdeckt Stadtwanderer Loderer weitere charmante Details. Im Seebacher Felsenrain zum Beispiel freut er sich über die blauen Bänder, welche durch die Brüstungen der Laubengänge gebildet und von senkrechten weissen Elementen durchbrochen werden. «Da ist es dem Architekten mit sehr einfachen Mitteln gelungen, Horizontale und Vertikale in ein gutes Verhältnis zu bringen.»



Stadtwanderer Benedikt Loderer beim Atriumteich der Siedlung Neubühl

In der doppelten Eingangshalle des neugeschossigen «Hochhauses» fällt Loderer der geschliffene Boden aus Natursteinen auf, die von blau eingefärbten Zementfugen umrandet sind. «Um dieses Muster, das sich durch die Verschiedenheit der Steine ergibt, so hinzubekommen, musste der Plattenleger ein gutes Auge für Farben und Formen haben.» Auch der Steinmetz, der 1950 in der Siedlung Espenhof die Granitplatten auf Wegen, Terrassen und Plätzen eingelassen hatte, habe sein Handwerk beherrscht, sagt Loderer. «Da musste jede Platte ausgewählt und eingepasst werden. Granit galt damals als «Baustoff der Heimat» und war hoch geschätzt.»

Eine allgemein gültige Prognose darüber, ob ein Bau in Schönheit altert, gibt es laut Loderer nicht. «Natürlich versucht man immer wieder, solche Kriterien aufzustellen. Aber kaum hat man ein vermeintlich entscheidendes Merkmal gefunden, begegnet einem bestimmt ein Bau, der es nicht erfüllt und trotzdem schön ist.»

**Wann ist ein alter Mensch schön? Wenn er selbstbestimmt lebt und in sich ruht, sagt die SAW**

Wenn es schon in der Architektur schwierig ist, gut alternde Schönheit zu definieren – wie kommt man dem Begriff dann erst bei älteren Menschen bei?

Claudia Wussler-Wenger, Bereichsleiterin der Spitex SAW, ist davon überzeugt, dass Schönheit im Alter vor allem mit Wohlbefinden und Selbstakzeptanz zusammenhängt: «Wenn jemand in sich ruht, mit seinem Leben im Einklang ist, dann empfinden wir die Person als angenehme Erscheinung.» In den SAW-Siedlungen, so Wussler, begegne man oft Menschen, die diese Gelassenheit ausstrahlen. «Das hängt vermutlich damit zusammen, dass sie sehr selbstbestimmt, aber in einem sicheren Netz leben und sich geborgen fühlen können.» Wichtig sei auch das Gefühl, gepflegt zu sein. «Bei Menschen,



*Charmante Aussenfassade in der Siedlung Felsenrain*



*Die Architekten der Siedlung Neubühl pflegten die Liebe zur Geometrie bis ins Detail*

die bei der Körperpflege auf Spitex-Assistenz angewiesen sind, achten wir im Rahmen unserer Möglichkeiten sehr darauf, die individuellen Bedürfnisse und Vorlieben zu berücksichtigen: Wie jemand die Haare gemacht haben möchte, welche Pflegeprodukte bevorzugt werden und wie sich die Person früher gern hergerichtet hat.»

**Das Äussere kann auch nach innen wirken**

Wenn die innere Einstellung zu sich selber die Ausstrahlung nach aussen beeinflusst, so gilt manchmal auch das Umgekehrte, sagt Cornelia Arnold, die als Psychiatriepflegefachfrau in der SAW-Wohn-

assistenz Mieterinnen und Mieter mit psychischen Beeinträchtigungen betreut. «Wenn jemand äusserlich gepflegt auftritt, erfährt er auch mehr positive Resonanz aus der Umgebung, fühlt sich dadurch akzeptierter und erlangt mehr innere Zufriedenheit.»

Bei Mieterinnen und Mietern, die etwas vergesslich werden oder aus einem anderen Grund ihr Äusseres vernachlässigten, sei es wichtig, sie entsprechend zu unterstützen, ergänzt Spitex-Ressortleiterin Irene Brioschi – «allerdings immer mit Respekt vor der einzelnen Person. Nicht wir bestimmen, wie jemand aussehen soll, sondern der Mieter oder die Mieterin selbst.»

## Porträt Edith Aichinger, Siedlung Felsenrain

### «An jedem Menschen ist etwas Schönes»

**Edith Aichinger, geboren 1939 im Südtirol, absolvierte die Hotelfachschule in Innsbruck. Später war sie in verschiedensten Branchen und Berufen tätig. Nach Zürich kam sie 1958, ihre Zweizimmerwohnung in der Siedlung Felsenrain bewohnt sie seit zehn Jahren.**

*Aufzeichnung: Isabel Baumberger, Bilder: Dominique Meienberg*



«Woher ich meinen Sinn für Schönes habe, weiss ich nicht – in die Wiege ist er mir jedenfalls nicht gelegt worden. Ich wurde im ersten Kriegsjahr geboren und träume noch heute manchmal von Luftschutzkellern und Bombeneinschlägen. Später kamen wir als Flüchtlinge aus dem Südtirol nach Innsbruck und waren mausarm. Man kann sich das heute kaum vorstellen, aber damals lebten wir zu viert in einem winzigen Zimmer im sechsten Stock, ohne Wasser, ohne Toilette. Meine Mutter hatte mit starkem Jähzorn zu kämpfen und schlug uns Kinder oft. Deshalb verbrachte ich einen Teil meiner Kindheit in Heimen; einmal wurde ich in eine Pflegefamilie gesteckt und lebte dort drei Jahre lang, das war meine schlimmste Zeit. Zu Essen gab man mir jeweils drei Kartoffeln in einem Schälchen, damit musste ich mich allein ins Treppenhaus setzen, während die Familie drinnen

ass. Geschlagen wurde ich auch, zum Beispiel aufs Ohr, als ich einmal Mittelohrentzündung hatte – das Ohr macht mir heute noch Probleme. Heute werde ich wütend, wenn jemand seine schlimme Kindheit als Grund dafür angibt, auf die schiefe Bahn geraten zu sein. Denn so wie mir erging es in der Kriegs- und Nachkriegszeit anderen auch, aber das war kein Grund sich aufzugeben. Im Gegenteil: Gerade aus dieser Misere heraus erwuchs in mir schon früh der Wunsch, etwas aus meinem Leben zu machen. Und eben diese Sehnsucht nach Schönheit, Freundlichkeit und Zugewandtheit zur Welt.

1958 kam ich als Kindermädchen in die Schweiz, schaffte aber bald den Absprung in die Hotellerie und von da aus in alle möglichen Branchen. Als Rayonchefin der Kindermode bei Jelmoli konnte ich meinem Sinn für Schönes

besonders frönen – zum Beispiel beim Gestalten von Modeschauen mit den Kleinen. Im Fotolabor, bei dem ich zwanzig Jahre lang arbeitete, war ich zuständig dafür, dass stets neue Fotos als Musterbeispiele zur Verfügung standen. So fotografierte ich auf meinen Ferienreisen, was das Zeug hielt, und eignete mir einen Sinn für Perspektiven und Farben an. Neben der Arbeit spielte ich in einer Laiengruppe des Österreicher-Vereins Theater, nahm Gesangsstunden und brachte es sogar zu Soloauftritten mit Operettenmelodien. Heute umgebe ich mich gern mit schönen Dingen, die ich von Reisen mitgebracht habe oder auf dem Flohmarkt finde.

An jedem Menschen ist etwas Schönes, daran glaube ich fest. Man muss sich nur ein bisschen darin üben, genau hinzuschauen. Gern sehe ich zum Beispiel alte Menschen, die sich sorgfältig anziehen und Mut zur Farbe haben. Die Zeiten, in denen ältere Frauen als graue Mäuse herumzulaufen hatten, sind ja zum Glück vorbei. Wenn mir bei jemandem ein schönes Outfit auffällt, zögere ich keine Sekunde, ihm oder ihr ein entsprechendes Kompliment zu machen. Gerade heute morgen traf ich eine Nachbarin bei den Briefkästen und sagte zu ihr: «Wie hübsch Sie heute sind! Diese Farben stehen Ihnen ausgezeichnet, und alles passt so gut zusammen.» Die Frau strahlte übers ganze Gesicht, und bestimmt dachte sie den ganzen Tag lang immer wieder daran. Ich weiss, wie das ist – ein solches Kompliment lässt auch am trübsten Tag die Sonne scheinen.»



*Edith Aichinger: «Der Sinn für Schönheit wurde mir nicht in die Wiege gelegt.»*

*Interview mit SAW-Direktorin ad interim, Eva Sanders*

## «Orte des Austauschs fördern das Zusammenleben»

Seit Mitte Februar 2015 leitet Eva Sanders, ehemalige Geschäftsleiterin der Stiftung Wohnungen für kinderreiche Familien, die SAW ad interim. Die 66-jährige SAW-Stiftungsrätin bleibt, bis eine neue Leitungsperson da ist. Die bisherige Direktorin Vera Rentsch hatte sich im Februar für einen neuen beruflichen Weg entschieden.

*Text: Isabel Baumberger, Bild: Dominique Meienberg*

**Eva Sanders, jetzt, wo wir dieses Gespräch führen, sind sie gerade seit einem Monat in ihrer neuen Funktion – wie fühlt es sich an?**

Gut! Ich wurde ja vom Stiftungsrat einstimmig mit der Aufgabe beauftragt, aber auch die Mitarbeitenden haben mich hier sehr freundlich aufgenommen und unterstützen mich nach Kräften – was ich ausserordentlich schätze. Als Stiftungsrätin bin ich mit der SAW bereits vertraut und arbeite mich jetzt ins operative Geschäft ein, damit notwendige Entscheidungen auch in dieser Übergangszeit getroffen werden können. Und nicht zuletzt will ich zu gegebener Zeit der neuen Leitung die Einarbeitung erleichtern.

**Hatten Sie schon Kontakt mit Mieterinnen und Mietern der SAW?**

Einige Siedlungen habe ich in der Freizeit erkundet. Und die Geschäftsstelle ist ja in der Siedlung Feldstrasse zu Hause, von daher begegne ich Mietenden oft en passant. Was mir sehr gefällt: Praktisch täglich sehe ich einige von ihnen im Eingangsbereich auf den dafür vorgesehenen Sims sitzen und einen kleinen Schwatz halten. Dass diese Möglichkeit so rege genutzt wird, freut mich als Mitglied des Bauausschusses besonders, denn wir überlegen uns bei jedem Projekt, wie man Orte des Austauschs schaffen und das Zusammenleben fördern kann.

**In Ihrer Begrüssungsmail an die Mitarbeitenden haben Sie geschrieben, dass Sie als Interimsdirektorin die SAW nicht «umkrepeln»,**



**jedoch trotzdem ein paar Akzente setzen möchten. Für welche Themen engagieren Sie sich speziell?**

Zum Beispiel für die Qualität des Zusammenlebens, von der wir gerade sprachen. Diese kann man nicht nur mit architektonischen Massnahmen fördern, sondern auch durch gemeinschaftliche Aktivitäten, welche Mieterinnen und Mieter zusammenbringen. Es scheint mir wichtig, dass die Bildung und Stärkung sozialer Netze in den Siedlungen weiterentwickelt und das freiwillige Engagement der Mietenden unterstützt wird. Aus eigener Erfahrung in meinem Wohnumfeld weiss ich, wie viel gute nachbarschaftliche Kontakte und gegenseitige Hilfe zur Lebensqualität beitragen. Im Alter gewinnt dieses Thema speziell an Bedeutung.

Ein weiteres Anliegen ist mir, dass die Verbindung der SAW zur Stadtverwaltung weiter gestärkt wird.

Die SAW ist laut Statuten zwar eine «öffentlich-rechtliche Stiftung mit eigener Rechtspersönlichkeit», aber je besser sie mit der Stadt vernetzt ist, desto mehr kann sie auch von den damit verbundenen Vorteilen profitieren. Günstiges Bauland für neue Siedlungen zum Beispiel ist praktisch nur noch von der öffentlichen Hand zu haben.

Und schliesslich werde ich das Neubauprojekt an der Erikastrasse ein Stück weit mitprägen. Ich sass als Vertreterin des Bauausschusses in der Jury des Architekturwettbewerbs für diese erste SAW-Siedlung in meinem Wohnquartier Wiedikon und freue mich sehr auf die Realisation dieses Baus.

**Was sind Ihre Pläne für die Zeit nach Beendigung Ihrer Tätigkeit hier?**

Ich bin ja seit zwei Jahren pensioniert und mache jedes Jahr zusammen mit meinem Partner eine grosse Reise, die jeweils etwa drei Monate dauert. Die nächste wird uns nach Iran führen. Wir werden zu zweit mit dem Auto unterwegs sein und das Land auf eigene Faust erkunden.

**Eva Sanders** ist 1949 in den Niederlanden geboren und lebt seit 1968 in der Schweiz. Hier absolvierte sie die Hotelfachschule und arbeitete 20 Jahre lang als Betriebsplanerin in Restaurationsbetrieben. Von 2001 bis zu ihrer Pensionierung 2013 leitete sie die Stiftung Wohnungen für kinderreiche Familien der Stadt Zürich. Seit 2010 ist sie Mitglied des SAW-Stiftungsrates, wo sie dem Bauausschuss und dem Personalausschuss angehört. Sanders ist Mitglied der SP Zürich und sass von 1995 bis 2001 im Gemeinderat. Sie wohnt mit ihrem Partner, mit dem sie eine 30-jährige Tochter hat, in Zürich-Wiedikon.

## Soziale Dienste SAW

### «Im Zentrum meiner Arbeit steht der Mensch»

Innerhalb des vernetzten Dienstleistungsangebots der SAW unterstützen die Sozialen Dienste die Mieterinnen und Mieter in ihrer Selbständigkeit. Seit Mitte Februar 2015 verantwortet Lilo Farrér (59) diesen Bereich. Die SAW und ihre Siedlungen sind ihr bestens vertraut. Zuvor war sie dreizehn Jahre erfolgreich als Ressortleiterin Spitex und Soziale Dienste für die SAW tätig.

Mit Lilo Farrér sprach Waltraud Wacht. Bild: Dominique Meienberg

#### Frau Farrér, was ist Ihre Aufgabe bei der SAW?

Mein Ziel ist es, die Mieterinnen und Mieter darin zu unterstützen, dass sie so lange wie möglich in den eigenen vier Wänden wohnen können. Meine Erfahrung ist, wenn die Unterstützung akzeptiert und Hilfe angenommen wird, dann ist das auch sehr lange möglich. Ich berate in belastenden Situationen, bei persönlichen oder finanziellen Problemen.

#### Die Sozialen Dienste gehören zum Dienstleistungsangebot der SAW und sind in den Nebenkosten enthalten. Für die Mieterschaft der SAW fallen also keine weiteren Kosten an?

Es ist mir sehr wichtig, dass die Mieterinnen und Mieter wissen, dass sie mich direkt anrufen können und dass meine Beratung zu den Grundleistungen der SAW gehört. Sie kann von jeder Mieterin und jedem Mieter beansprucht werden. Es fallen keine zusätzlichen Kosten an. Meine Telefonnummer 044 247 73 74 ist allen zugänglich.

**«Die Mieterinnen und Mieter können mich direkt anrufen.»**

Sollte ich auf Hausbesuch sein, wird der Anruf vom Sekretariat der SAW entgegengenommen und ich rufe zurück. Bei 34 Siedlungen bin ich natürlich viel unterwegs und muss meine Besuche zeitlich gut einteilen, damit ich allen Anliegen gleichermassen gerecht werden kann.

#### Was muss ich wissen, bevor ich Sie anrufe und um Unterstützung bitte?



Lilo Farrér ist diplomierte Pflegefachfrau und verfügt über eine Zusatzausbildung als Sozialbegleiterin. Sie hat zwei erwachsene Söhne und freut sich auf ihr erstes Enkelkind, das im Juni erwartet wird.

Meine Telefonnummer! Das meine ich ganz ernsthaft. Ich sehe es als meine Aufgabe an, gemeinsam mit meinem Gegenüber herauszufinden, wie ich im konkreten Fall unterstützen kann. Im Zentrum meiner Arbeit steht der Mensch. Die Praxis zeigt mir immer wieder, was bereits ein erstes gemeinsames Gespräch bewirken kann. Zu wissen, da ist ein Gegenüber, das hört mir zu, respektiert mich und meine Situation und schaut gemeinsam mit mir nach einer möglichen Lösung – das kann vieles klären.

#### Sie beraten nicht nur individuell, Sie bieten auch spezifische Lösungen an?

Ich habe eine breite Ausbildung, langjährige Praxiserfahrung und verfüge über ein grosses Netzwerk. Aber ich habe nicht für alles Lösungen parat. Darum geht es auch nicht. Es geht darum, die Mieterschaft in ihrer Selbständigkeit zu

unterstützen und zu fördern. Das ist eine zentrale Aufgabe der SAW. Dafür setzten wir uns mit grossem Engagement ein. Als Verantwortliche Soziale Dienste biete ich in

**«Es geht darum, die Mieterschaft in ihrer Selbständigkeit zu unterstützen und zu fördern.»**

erster Linie eine beratende und vermittelnde Tätigkeit an. In der Praxis kann sich das durchaus sehr konkret gestalten. Ich informiere beispielsweise nicht nur über hilfreiche Adressen und Organisationen, sondern auch über den Vorsorgeauftrag oder die Patientenverfügung oder erstelle zusammen mit der Mieterin oder dem Mieter einen spezifischen Massnahmenplan für die aktuelle Thematik. Es geht aber immer darum, gemeinsam herauszufinden, was weiterhelfen könnte, um die Autonomie zu fördern.

**Es ist nicht immer leicht, um Hilfe zu bitten oder zu erkennen, jetzt brauche ich Hilfe ...**

Ja, das ist es wirklich nicht, und ich habe auch nach über zwanzig Jahren Berufserfahrung noch unverändert grossen Respekt davor. Wichtig ist mir, dass alle verstehen, dass ich erst tätig werden kann, wenn ich konkret um Unterstützung gebeten werde. Es gilt der Grundsatz «Hilfe zur Selbsthilfe». Damit ich beraten kann, braucht es immer das Einverständnis der Mieterin respektive des Mieters. Das haben wir

**«Damit ich beraten kann, braucht es das Einverständnis der Mieterinnen und Mieter.»**

alle in unserer Arbeit gemeinsam. Wir unterstützen und helfen herauszufinden, was dem Gegenüber jetzt gerade das Wichtigste ist. Wir bestimmen aber nicht. Bei der SAW gestalten wir das so einfach wie möglich. Deshalb ist auch die gute Zusammenarbeit untereinander so wichtig. Mieterinnen und Mieter können mich direkt anrufen oder den Wunsch in der Begegnung und im Austausch mit einer Spitex-Pflegefachfrau, einer hauswirtschaftlichen Mitarbeitenden oder dem Hauswart äussern. Sobald der Wunsch nach Unterstützung formuliert ist, kann ich den Kontakt aufnehmen. Alles bleibt vertraulich.

Wir unterliegen der Schweigepflicht und wenden in unserer Arbeit die Datenschutzrichtlinien der Stadt Zürich an.

**Erklärt die Schweigepflicht auch, warum sie nicht direkt bei einem Nachbarschaftskonflikt eingreifen können?**

Richtig. Ich kann das Konfliktgespräch nur führen, wenn ich dazu eingeladen werde. Ich spreche hier nicht von Fällen, wo jemand gegen die Mietbestimmungen verstösst, sondern von Konflikten untereinander, auf zwischenmenschlicher Ebene. Hier brauche ich von beiden Parteien das Einverständnis, um vermitteln zu können. Grundsätzlich empfehle ich immer zuerst, das direkte Gespräch zu suchen. In der Regel sind alle um ein gutes Miteinander und um echte Gemeinschaft besorgt.

**Frau Farrér, aus Ihrer Tätigkeit als Ressortleiterin Spitex kennen Sie die SAW sehr gut. Darüber hinaus verfügen Sie über eine Zusatzausbildung als Sozialbegleiterin. Wo setzen Sie Akzente?**

Wenn man diesen Beruf so lange ausübt wie ich, dann weil man ihn liebt. Das war auch meine Motivation mich stetig fortzubilden und mich innerhalb der SAW für diese neue Funktion zu bewerben. Sozialbegleitung ist alltagsnah, sie

findet im Lebensumfeld statt. Es ist ein schöner Beruf, Menschen dabei zu unterstützen, ihre Bedürfnisse und Interessen zu formulieren,

**«Die Arbeit mit der Mieterschaft ist auch für mich persönlich bereichernd.»**

Möglichkeiten und Grenzen zu erkennen und die eigenen Ressourcen zu entwickeln. Die Arbeit mit den Mieterinnen und Mietern der SAW und die Zusammenarbeit mit internen und externen Fachpersonen ist auch für mich persönlich bereichernd.

**Das Schwerpunktthema dieser Wohnzeitung ist «Schön alt». Wie begegnen Sie diesem Thema in Ihrer Arbeit und persönlich?**

Ich erfahre tagtäglich, wie fit, aktiv und eigenständig man auch im hohen Alter sein kann. Wie die Mieterinnen und Mieter ihre vielseitigen Interessen und Hobbies pflegen, die Gemeinschaft und den Kontakt zueinander, das macht mir Mut für mein eigenes Älterwerden. Das wünsche ich mir auch für mich.

### Angebote der Sozialen Dienste SAW:

- Unterstützung und Förderung der Selbständigkeit, um so lange wie möglich in der eigenen Wohnung leben zu können
- Beratung und Vermittlung in belastenden Alltagssituationen
- Hilfestellung in Konfliktsituationen
- Aufzeigen von finanziellen Hilfen
- Unterstützung bei der Beantragung von Ergänzungsleistungen
- Vermittlung von Treuhanddiensten
- Information über Vorsorgeauftrag und Patientenverfügung
- Beratung und Koordination bei Übertritten in andere Institutionen (Alters- und Pflegezentren)
- Unterstützung bei einer Züglete in eine andere Siedlung beispielsweise bei Totalsanierungen

#### Soziale Dienste SAW

Die Sozialen Dienste der SAW unterstützen Mieterinnen und Mieter in ihrer Selbständigkeit. Im Mittelpunkt steht die individuelle Beratung in belastenden Alltagssituationen. Für einen Einsatz braucht es das Einverständnis der Mieterin bzw. des Mieters. Die Sozialen Dienste gehören zum Dienstleistungspaket der SAW, welches in den Nebenmietkosten enthalten ist, und können ohne Zusatzkosten von den Mieterinnen und Mietern beansprucht werden.

Lilo Farrér ist seit Mitte Februar 2015 Verantwortliche Soziale Dienste der SAW.

Telefon 044 247 73 74,  
E-Mail: lilo.farrer@zuerich.ch  
Montag bis Freitag, 8 bis 17 Uhr  
[www.wohnenab60.ch/SozialeDienste](http://www.wohnenab60.ch/SozialeDienste)



### April

Donnerstag, 9. April, 14 Uhr  
**«Ein Hauch von Lavendel»**  
 Dröme und Vacluse zur Laven-  
 delblüte – Diavortrag  
 Josef Stierli-Schneider, Pensionier-  
 ter, Wanderer und Naturbewun-  
 derer, Zürich  
 Siedlung Espenhof,  
 Espenhofweg 42, 8047 Zürich

Donnerstag, 23. April, 14 Uhr  
**Was, wenn die AHV nicht reicht?**  
 Rechte und Pflichten bei der Bean-  
 tragung von Ergänzungsleistungen  
 Thomas Berger, Jurist, Amt für  
 Zusatzleistungen Stadt Zürich  
 Siedlung Seebach,  
 Glattalstrasse 3, 8052 Zürich

### Mai

Donnerstag, 7. Mai, 14 Uhr  
**Kommunikation & Demenz**  
 Gemeinsam leben und im  
 Gespräch bleiben  
 Jürgen Steiner, Leiter Studiengang  
 Logopädie, Hochschule für Heil-  
 pädagogik, Zürich  
 Siedlung Hirzenbach, Hirzenbach-  
 strasse 85, 8051 Zürich

Donnerstag, 21. Mai, 14 Uhr  
**Palliative Care**

Die Bedeutung einer achtsamen  
 und umfassenden Pflege zu Hause  
 Barbara Steiner, Leiterin Fachstelle  
 Palliative Care, Spitex Zürich  
 Siedlung Irchel,  
 Möhrlistrasse 110, 8006 Zürich

### Juni

Donnerstag, 4. Juni, 14 Uhr  
**Sicher gehen und stehen –  
 Sturzprävention**  
 Stolperfallen und Sturzrisiken im  
 Alltag vermeiden  
 Barbara Zindel, dipl. Physiothera-  
 peutin FH, Projektleiterin Präven-  
 tion, Rheumaliga Schweiz  
 Siedlung Hirzenbach, Hirzenbach-  
 strasse 85, 8051 Zürich

Donnerstag, 18. Juni, 14 Uhr  
**«Nero Corleone» von  
 Elke Heidenreich**

Lesung aus dem Werk der be-  
 kannten Schriftstellerin  
 Burkhard Heiland, Verlagslektor  
 und Literaturagent, Bodensee  
 Siedlung Dufourstrasse,  
 Baurstrasse 11, 8008 Zürich



### SAW Jahres- bericht 2014

Ab Mai 2015  
 können Sie den Bericht mit dem  
 Schwerpunktthema «Schön alt»  
 kostenlos bei der SAW bestellen:  
 Telefon 044 247 73 33  
 wohnenab60@zuerich.ch  
 PDF-Download unter:  
[www.wohnenab60.ch](http://www.wohnenab60.ch)

### Herzliche Gratulation

Im Februar dieses Jahres hat René Hächler, Mieter der Siedlung Buchlern, das 47. Limmattaler Tischtennis-Turnier in Urdorf in der Kategorie D gewonnen. Das Finale spielte er gegen eine 14-Jährige. «61 Jahre jünger», meint René Hächler mit einem Schmunzeln. In der gesamten Ostschweiz gibt es lediglich 20 Lizenzspieler in seiner Alterskategorie.

Hächler spielt auch mit Leidenschaft Tennis. Im Seniorenclub Zürich trainiert er 5- bis 7-mal die Woche, 10 bis 14 Stunden. Seine Tennis-Lizenz hat er erst mit 66 Jahren erworben. Sich selbst bezeichnet er als AHV-Profi.



Im Sommer wird René Hächler seinen 75. Geburtstag feiern. Nach seinem Erfolgsrezept befragt, erklärt Hächler: «Bis jetzt habe ich gesundheitlich grosses Glück gehabt. Ich kann mich nicht erinnern, je krank gewesen zu sein, seit ich erwachsen bin. Ich kenne Tennis- und Tischtennispieler, die noch mit über 90 gespielt haben. Die habe ich mir zum Vorbild genommen.» Wir gratulieren herzlich und wünschen weiterhin viele Erfolge!

### Impressum

Die «wohnzeitung» erscheint viermal im Jahr. Nächste Ausgabe: Juli 2015 / Redaktionsschluss: 4. Juni 2015

**Auflage** 4300 Exemplare, gedruckt auf RecyStar, 100% Altpapier **Druck** Printoset, Zürich

**Herausgeberin** Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich SAW, Feldstrasse 110, 8026 Zürich

Tel. 044 247 73 33, Fax 044 247 73 40, wohnenab60@zuerich.ch, www.wohnenab60.ch

**Redaktionsleitung** Waltraud Wacht, Verantwortliche Kommunikation SAW

**Redaktionskommission** Eva Sanders, Direktorin (a.i.) SAW

**Gestaltung** Claudia Labhart, Zürich **Korrektorat** Eliane Maria Degonda, Zürich